

Ambiente

DM 19,80

S P E Z I A L 9 0 / 9 1

BÜRO

*Office Design international:
SAS – Daimler Benz – Valentino
Libération – Boss – Chiat/Day
Zukunftsvisionen: Revolution
am Schreibtisch – Neuheiten
von der Orgatec. Executive
Style: Alles für Entscheider*

KOMMUNIKATION



Auf der Autorampe zur Außenpolitik: Das Architektenteam CANAL formte die vorgegebene Betonlandschaft zu einer offenen Bürowelt um

DER
CHEF SITZT
IM
Parkdeck
MINUS SIEBEN

*Die Pariser Zeitung Libération zog um:
in ein runderneueres Parkhaus!*

Die meisten Zeitungsredaktionen sehen aus wie Kreissparkassen. Für das Haus der Pariser Libération hätte das amerikanische Wort „Think-tank“ erfunden werden müssen, stünde es nicht schon im Lexikon. Gegen die Außenwelt mit einer stromlinienförmigen Hülle abgeschottet wie ein Ozeandampfer, im Inneren durchlässig und von Stockwerk zu Stockwerk kommunikativ wie kaum ein anderes Großraumbüro, wirkt das Gebäude maßgeschneidert für eine Zeitung, die sich als nonkonformistisch versteht. In Wahrheit wurde es in den fünfziger Jahren als Parkhaus errichtet, und die unteren drei Etagen dienen noch immer diesem Zweck!

Architekt Patrick Rubin, der die fünf oberen Geschosse für Libération verwandelte, hatte nach eigenem Zeugnis noch nie ein Zeitungshaus „studiert“, bevor er sich ans Werk machte. „Als ich zum erstenmal in die Rue Béranger kam, spürte ich sofort, daß hier der ideale Ort

ist, um eine Zeitung zu machen“, sagt Rubin, der zusammen mit seinem Bruder Daniel das Architekturbüro CANAL betreibt. Die Brüder Rubin sind jung, aber nach der Arbeit für Libération nun gesuchte Leute.

Wenn man die zentrale Rampe emporsteigt, die einst für Autos gedacht war – und heute die vertikale Achse des „Think-tank“ ist –, tauchten vor den Fensteröffnungen das Centre Pompidou mit seinen bunten Röhren aus dem grauen Dächermeer, der Eiffelturm, die weißen Kuppeln von Sacré-Cœur, die stumpfe schwarze Säule der Tour Montpamasse.

Alle Möbel auf den Redaktionsetagen sind niedrig gehalten, um die Perspektiven durch die Panoramafenster und die visuelle Koexistenz der verschiedenen Ressorts nicht zu verstellen. Auch die gewölbten Betonspannen an der Decke vermitteln wieder Ozeandampfer- oder Raumschiffgefühl. Neue Büros, neue Technik: Manuskripte sind weitgehend durch Bildschirmtext ersetzt. Formen und Elektronik schaffen zusam-



Gute Aussichten: Aus den großen Bullaugen-Fenstern hat man Paris samt Eiffelturm im Blick

DER
CHEF SITZT
IM
Parkdeck
MINUS SIEBEN

men ein Milieu, in dem eine inzwischen erwachsene Libération sich wiedererkennt.

Die erste Nummer der Zeitung war am 18. April 1973 unter ganz anderen Umständen aus der Druckerpresse gehoben worden. Im Gefolge der 68er Revolution wollte eine Gruppe junger Leute um den Philosophen Jean-Paul Sartre „einen David im Lande Goliaths, eine befreite Zone im Presedschungel“ schaffen. Das Blatt sollte direkt „vom Volk“ finanziert werden, Banken durften dabei keine Rolle spielen, Anzeigen waren nicht vorgesehen. „Wir stehen links von der Kommunistischen Partei“, beschrieb Sartre damals die Position seiner Leute. „oder, einfacher gesagt, links, denn die KP

kann nicht als Linke betrachtet werden.“ Freiheit der Information bedeutet nach der Definition Sartres „eine Freiheit des Lesers und nicht ein Recht des Journalisten. Die Menschen auf der Straße haben das Recht, zu wissen, was rund um sie vor geht.“ Zu denen, die frühzeitige Subskriptionsaufrufe für Libération unterzeichneten, gehörte auch der linke Sozialist Jean-Pierre Chevènement, heute Frankreichs Verteidigungsminister. Jeder bei Libération erhielt das gleiche Gehalt – damals 1800 Franc. Verkauft wurden weniger als 10 000 Exemplare.

Ein Jahr später trat Serge July, bis heute Chefredakteur und Herausgeber der Libération, die Nachfolge des kranken Sar-

tre an. Während des Algerienkrieges war der junge July in der „Union der kommunistischen Studenten“ aktiv gewesen. Gemeinsam mit Alain Geismar gehörte er 1968 zu den Organisatoren eines maoistischen Grüppchens mit dem anspruchsvollen Namen „La Cause du peuple“ – „Die Sache des Volkes“. In Le Monde beschrieb sich July selbst als „einen Gesetzlosen“.

Unter seiner Leitung wurde Libération zum antiautoritären Kampfblatt, das zum Beispiel eine Namensliste aller CIA-Mitarbeiter in Paris veröffentlichte, aber auch Gratisanzeigen druckte, in denen Randgruppen wie Gefängnishäftlinge oder „sexuelle Extremisten“ ihre Wünsche formulierten. „Wir waren mehr eine Hippiekommune als eine Zeitung“, beschreiben ehemalige Redaktionsmitglieder die Verhältnisse. Tag und Nacht wurde diskutiert.

„Ein Blatt lebt mit seiner Zeit“, ist Julys Erinnerungsversion. „Zu Beginn der ‚Libé‘ war ich dreißig, und als typischer Leser galt der Student. Heute ist er verheiratet, hat eine Position, ein Haus, eine Freundin.“ Die chronisch bankrotte Zeitung wurde 1981 für drei Monate eingestellt. Als sie dann in neuer Form wieder herauskam, hatte July die ständigen Richtungskämpfe zwischen selbstverwalteten Fundamentalisten und Profijournalisten zugunsten der Profis entschieden.

Die halbe Redaktion wurde entlassen, eine Gehaltshierarchie eingeführt, Libération nahm ab sofort auch Anzeigen auf. Kapitalisten, die als links gelten wie zum Beispiel Gilbert Trigano, Präsident des Club Méditerranée, sorgten für den nötigen Geldfluß. „500 000 Auflage, warum nicht?“ fragt July.

„Libération darf kein Blatt mehr sein, das man zusätzlich liest, sondern eine große Tageszeitung, die es dem Leser erlaubt, auf unseren Konkurrenten Le Monde zu verzichten.“ Die gedruckte Auflage von Libération liegt heute bei 280 000. Verkauft werden um die 200 000 Exemplare. Die Zeitung beschreibt sich als links-unabhängig oder „libertär“. Aber „Libé“ hat einen umfangreichen Wirtschaftsteil. Und Serge July bevorzugt heute Nadelstreifenanzüge mit Weste.

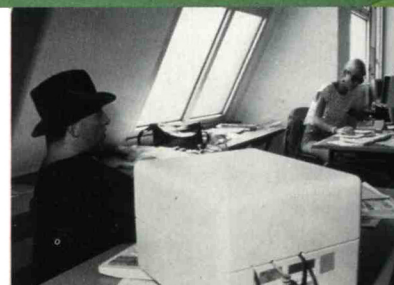
Neben seinem Stellvertreter, dem Chef vom Dienst und den Fernsehkritikern ist July der einzige im Haus, der ein abgeschlossenes Büro hat. Doch auch diese Zufluchtsstätten sind hinter Glas und für jeden einsehbar. Die Chefredaktion plazierte sich indessen nicht ganz oben, sondern auf „Niveau minus acht“, gefolgt von Gesellschaftsfragen und Sport auf „minus acht“. „Niveau plus sieben“ besetzen – noch über den Chefs – Innenpolitik und erneut Sport. In den unteren Etagen wurden Fotolabors, Herstellung, Verwaltung, Archiv untergebracht. Gedruckt wird die Libération außerhalb des



Unkonventionell
hängt man am Netz: Die
Betonstruktur des
Parkhochhauses zwang
zu waghalsigen
technischen Er-
schließungen



Desktop-Publishing auf Niveau plus sieben:
nonkonformistische Kreativität für ein unangepasstes Blatt



Von der Studentengazette zur Hauptstadtzeitung:
Auch im neuen Redaktionsdomizil fühlen sich die
Redakteure als Partisanen gegen verordnete Wahrheiten

DER
CHEF SITZT
IM
Parkdeck
MINUS STEBEN

Stadtzentrums. Über der Redaktion liegt auch ein Raum, der einmal Kantine werden sollte. Aber da sich zeigte, daß die Redakteure nicht im Haus essen wollen, steht hier außer Getränkeautomaten nur ein Pingpong-Tisch, der allerdings viel frequentiert ist. „Niveau plus neun“ schließlich ist eine große Dachterrasse mit einem der besten Panoramablicke von ganz Paris.

So revolutionär das Konzept der Anlage ist, so unpräntiös blieb die Ausstattung. Viel unverkleideter Beton, unauffällig bemalt, blauer oder grauer Teppichfliesenboden, Parkettpodeste neben der breiten Rampe, auf der man sinnierend schreiten, Kollegen treffen, sich unterhalten kann.

Große Glasscheiben zwischen Rampe und Redaktionsräumen signalisieren mit Riesenschrift, welches Ressort sich dahinter befindet, und geben Ein- und Durchblick auf die verschiedenen Aktivitäten. Das Licht der Welt erblickte die heute so stattliche Libération 1973 übrigens nur einen Steinwurf vom jetzigen Parkhaus entfernt, in einer schäbigen Mietwohnung des Hauses Nummer 12, Rue de Bretagne, im dritten Pariser Arrondissement. ■

Text: Rudolph Chimelli

Fotos: Gilles de Chabaneix/CANAL; Bernhard Descamps/VU (1); Arnaud Legrain/VU (1); Peter Stumpf (2)



Gründervater Satre würde sich wundern: So empfängt Libération heute die Besucher (oben).

Die Anzeigen (rechts) werden längst nicht mehr nur von Randgruppen geschaltet

